

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 89.

Mittwoch den 8. November 1899.

9. Jahrgang.

Deutsches und Sächsisches.

Bretinig. Unsere Volks- und Schulbibliothek, die seit dem Jahre 1887 besteht, zählt jetzt über 1100 Bände. Staat und Gemeinde haben jederzeit für das Wachsen und Gedeihen derselben gesorgt. Einen großen Teil der Bücher bilden die Jugendschriften, die von unseren Schülern eifrig gelesen werden. Die Schüler können auch bei der Bücherabgabe, die jeden Sonnabend in der niederen Schule stattfindet, für die erwachsenen Mitglieder der Familien Bücher entnehmen. Ist doch das aufmerksame und nachdenkliche Lesen eines guten Buches eines der wichtigsten Mittel zur Fortbildung! Es kommt nun die Zeit der langen Abende. Da kann mit Hilfe unserer Volksbibliothek mancher geistige Schatz gehoben, mancher edele Genuß geboten werden. Besonders zu empfehlen sind die kulturgeschichtlichen Erzählungen von Gustav Freytag. Seine „Ahnen“ und seine „Wilder aus deutscher Vergangenheit“ belehren uns in anziehender Weise über die Geschichte unseres Volkes. Das Zeitalter der Reformation wird uns lebendig durch Brachvogel in dem Roman „Der deutsche Michael“ vor die Seele geführt. Noch mancher andere historische Roman, den die Bibliothek enthält, kann den Sinn für die Geschichte wecken und beleben. Dabei sind die Werke der eigentlichen Volksschriftsteller, wie von Gotthelf, Stöber, Caspari, Horn, Auerbach, Fries, Frommel u. a., fast sämtlich vorhanden. Auch Werke über Länder- und Völkerkunde hat die Bibliothek aufzuweisen. Ins heilige Land werden wir geführt durch das größere und bilderreiche Werk von Rind: „Auf biblischen Pfaden.“ Der Missionar Vaterlein erzählt uns von seiner Reise nach Indien; der Geograph Grube führt uns Wilder und Szenen aus allen Weltteilen vor die Augen. Auch aus Naturkunde und anderen Gebieten sind zahlreiche Schriften vorhanden. Alle Bücher aber rufen: „Wir sind da, nun leset uns auch!“

Bretinig. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag vorm. hier selbst. Als das C. G. Großmannsche Gespinn, von Frankenthal kommend, den sogenannten Berg heruntergefahren kam, schenkte plötzlich die Pferde und rasten im schnellsten Tempo davon. Bei der Straßenbiegung nach unserem Orte zu kippte der Wagen, wobei die Insassen, der Viehhändler Schäfer und seine Ehefrau, beide aus Frankenthal, sowie der Kutcher herausgeschleudert wurden. Während Schäfer und der Gespinnführer leichtere Verletzungen erlitten, sind die der Ehefrau des Ersteren leider schwerer Natur, sodaß sie nach ihrem Wohnorte gefahren werden mußte.

Von Interesse ist, welches Kapital vom Bettler- und Strolchentum aufgelesen wird. Schon Zucht- und Gefängnisdirektoren haben darüber beachtliche Zahlen aufgestellt und erklärt, daß ein recht routinierter Strolch und Bettler selbst 3 bis 4 Tlrl. in einem Tage zusammenbringen kann, wovon der Strolch vor der Stadt in einer Schenke oder in einem Brauereitunnel recht angenehm lebt. Man hat, um das Uebel einzuschränken, strengere Straßenkontrolle vorgeschlagen; öftere Durchsuchung von Herbergen, Scheunen und Feimen; ferner ein gleichmäßiges, sogenanntes Uniformjagel der benachbarten Staaten; man hat sich endlich auch an die Gemeindegewend und die Publikation eines Albums vorgeschlagen, das freilich umfangreich würde,

den für Deutschland ist die Zahl von gegen 200,000 Vagabunden, die vom Bettel und Gaunerei leben, festgestellt, die sich oft, um nicht der Polizei aufzufallen, äußerlich gut halten, ja oft mit Spazierstock und Cigarre betteln kommen. Zum Winter halten sie sich natürlich gern zu Städten und Dörfern und verlassen ihre Feld- und Wald-Billegglaturen. Zu dem erbettelten, oft wieder verschleuderten Gute rechnet man aber nun die vermehrten Kosten für Arbeits- und Verpflegungskstätten, für Sicherheitspolizei und Schubkosten, für Gefängnisse, Gerichts- und Spitalkosten; bei einem Durchschnitt von nur 2 Mark pro Tag und Kopf erhält man die Summe von 73 Millionen Mark. — Eins der bewährtesten Abschreckemittel der Vagabundage bleibt das sofortige Angebot von irgend einer Handarbeit; dies zeigt auch sofort, ob wir wirklich einen arbeitstüchtigen Bettler oder nur einen Vagabunden vor uns haben.

Zu der in Ploggen bei Löbau im August vorgekommenen Giftmisshandlung, der beinahe der Gutsbesitzer Brade nebst acht seiner Leute zum Opfer gefallen wären, wird berichtet, daß die in Untersuchungshaft befindliche verheiratete Marischkin, die Schwiegermutter des Gutsbesitzers Brade, gestanden hat, den Mordversuch ausgeführt zu haben. Außerdem soll Frau Marischkin auch einen bereits vor zwei Jahren begangenen Giftmord eingestanden haben, dem durch Verwechslung ihr Stiefsohn zum Opfer gefallen sei. Sie will ein Stück Schinken mit Arsenik vergiftet und dies ihrer Tochter, der nun verheirateten Brade, vorgesetzt haben, um dieselbe zu töten und so die bevorstehende Verheiratung mit dem ihr verhassten Brade unmöglich zu machen. Die Tochter aber hatte den Schinken, der ihr so eigentümlich geschmeckt, ahnungslos ihrem Stiefbruder gegeben, den kurze Zeit nach dem Genuße desselben unter den furchtbarsten Schmerzen gestorben ist.

Drei Fortbildungsschüler in Dresden, die sich gegen einen Lehrer thätlich vergangen, ihn mit Füßen vor den Unterleib getreten und vom Taschenmesser Gebrauch gemacht, sind auf Beschluß des Schul-Ausschusses in die städtische Arbeitsanstalt eingeliefert worden.

Durch die Dresdner Polizei verhaftet wurde der Leiter der „Dresdner Rundschau“, Alexander Walb, welcher schon seit mehreren Jahren von Hamburg aus wegen Wechselfälschung, Urkundenfälschung und Betrugs steckbrieflich verfolgt wurde.

Im Zirkus Corty-Althoff in Löbau wurde am Sonnabend gelegentlich einer Probe der Reitkünstler Wilhelm von einem Pferde durch Ausschlagen schwer verletzt. Der Bedauernswerte, dem das eine Auge verletzt und das Nasenbein zerbrochen wurde, fand im Dresdener Karolahaufe Aufnahme.

Zwei Schiffer aus Merschwitz bei Meißen, welche am Montag Abend mit einer Schaluppe stromabwärts fuhren, gerieten vor einen Schleppdampfer, wobei das Boot zum Sinken kam. Von den beiden mit den Fluten kämpfenden gelang es dem Einen, die Rettungsleine zu ergreifen und sich zu retten. Sein Kamerad geriet unter die Radschrauben und kam nicht wieder zum Vorschein.

Folgendes Hasen-Giftörchen wird dem „G. T.“ berichtet: Ein eigenartiges Erlebnis hatte ein bekannter Radfahrer aus einem nahe bei Großenhain gelegenen Orte. In dunkler Nacht fuhr er auf seinem mit einer Acetylenlaterne versehenen Rade die

Straße entlang. Da sieht er plötzlich im Schein des Lichts einen Hasen vor sich herumlaufen, der offenbar durch das hellweiße Acetylen geblendet, wie hypnotisiert im Regel der Lichtstrahlen der Radlaterne verblieb und geraume Zeit unermüdet vor dem Radfahrer hertrabte. Plötzlich aber schien Meister Lampe die Sache doch langweilig zu werden. Er schlug einen Hasen. Ein tapftrer Sprung nach dem ihn anprasselnden Ungetüm, der zu hoch ausfiel, und — unglaubliches aber wahres Spiel des Zufalls — plötzlich fühlt der Radfahrer etwas Warmes, Weiches unter seinem instinktiv sich an den Körper anklammernden rechten Arme; wie der auf schnaubendem Rosse dahinjagende Vater im Erbkönig das Kind, so hält der auf rollendem Rade vorwärts fliegende Radler den Hasen im Arm. Und er hält ihn sicher, er hält ihn warm, er bringt ihn sogar geistesgegenwärtig und höchst vergnügt mit nach Hause. Dem Radler hätte sicher das Erlebnis Niemand, auch keiner seiner besten Freunde geglaubt, wenn er die Lesetern nicht für nächsten Sonntag zum Hasenbraten eingeladen hätte.

Beim Warten auf den Fahrstuhl in einer Kiebsfabrik beugte sich der 24 Jahre alte Weichert mit dem Kopfe in den Fahrstuhl hinab, als der Stuhl anlangte und den Unglücklichen so schwer am Kopfe verletzte, daß der Tod herbeigeführt wurde.

Eine Frau, die vor einigen Tagen in der Dämmerung kurz vor Thoreschluß den alten Kirchhof zu Chemnitz passierte, hörte in der Nähe der dortigen Kleinkinderbewahranstalt ein leises Wimmern. Als sie die Spur verfolgte, entdeckte sie vier halb-wüchsige Burschen, die ein zwölfjähriges Mädchen überfallen hatten, um offenbar ein Verbrechen an demselben zu begehen. Die Frau konnte zwar einen der Buben ergreifen, derselbe befreite sich aber wieder mit Hilfe seiner Genossen. Hoffentlich gelingt es aber doch noch, die jugendlichen Uebelthäter dingfest zu machen.

Eine in Raasdorf bei Schöneck bedienstete 28 jährige Magd Namens Keller ist am Donnerstag in Haft genommen und dem Delzniger Amtsgerichtsfängnis zugeführt worden, weil man in ihrem Koffer einen weiblichen Kindesleichen fand. Die Keller büßte durch die Sektion des Leichnams des Kindesmordes überführt und für die Freveltthat entsprechend bestraft werden.

In der Königin Marienhütte zu Gainsdorf wurde der 53 Jahre alte Tagelöhner Paßer von einer Lowry gegen ein Gebäude gedrückt und so schwer verletzt, daß sein Tod alsbald erfolgte.

Ein Zugzusammenstoß hat sich in der Nacht zum Sonntag auf dem Bahnhofe zu Grünhainichen ereignet. Hierbei ist leider der Bremser Helbig aus Flöha durch Absturz von dem Güterwagen getötet worden, auch hat ein Reisender des Personenzuges Verletzungen erlitten, doch sollen dieselben leichter Art sein. Der angerichtete Materialschaden ist nur mäßig. Der Betrieb war bis Sonntag früh 6 Uhr gestört.

Wegen Unregelmäßigkeiten bei der ihm obliegenden Auszahlung von Löhnen an die städtischen Arbeiter ist am Mittwoch der 18 jährige Ratschreiber R. in Aue verhaftet worden. Derselbe hat die von ihm aufzustellenden Lohnlisten gefälscht und sich dadurch nicht unerhebliche Beträge zu verschaffen gewußt.

Der in Plauen erscheinende „Bogtl. Anz.“ schreibt: „Die Heze der Tschechen gegen alles Deutsche hat dazu geführt, daß jetzt tschechische Erzeugnisse bei uns nicht mehr verlangt werden. Als einen Beweis dafür, wie beharrlich man bei uns die Deutschen in Böhmen in ihrem Kampfe gegen die Tschechen unterstützt, kann man auch die Thatsache ansehen, daß gegenwärtig in unserer Stadt überhaupt kein Bier mehr aus der in tschechischem Besitze befindlichen Bittergärtchen Brauerei in Pilsen ausgeschenkt wird. Früher hatte diese Brauerei einen großen Absatz in Plauen. Die Haltung der Deutschen gegen die Leitung dieser Brauerei hat übrigens das Gute zur Folge gehabt, daß man es in Pilsen selbst jetzt aufgegeben hat, tschechische Gefinnung allzu eifrig zu betätigen und die Deutschen zu entrechten.“

Gastwirtschaftsbesitzer seien vor einem Schwinbler gewarnt, der mit einem photographischen Apparat zur Zeit in Thüringen umherreist und sich als Vertreter einer Stuttgarter Verlagsfirma ausgibt. Unter dem Vorgeben, Ansichtspostkarten für die betreffenden Wirtschaften zu liefern, macht er scheinbare Aufnahmen von Haus, Hof, Garten u. s. w. und läßt sich dann von dem Wirte 8—10 Mark Vorschuß geben. Die bestellten Karten treffen natürlich niemals ein.

Kirchennachrichten von Frankenthal.
Getauft: Elsa Margareta, T. des Fabrikarbeiters August Bruno Ulrich in Br. — Erwin Willy, S. des Lagerhalters Bruno Bernhard Eichhorn in Br. — Bruno Paul, S. des Hausbesizers Friedrich Herrn. Richter in Fr. — Alwin Max, S. des Weggehilfen Moritz Alwin Kreschmar in Fr. Hierüber ein unehel. S.

Getraut: Geschäftsführer Paul Richard Sprenger in Großröhrsdorf mit Wirtschaftsgesellsin Anna Sinna Kunath in Br. — Brauereiarbeiter Paul August Förster in Lauban bei Görlitz mit Wirtschaftsgesellsin Camilla Meta Ulbricht in Fr. — Dienstknecht Paul Alwin Schöffig in Fr. mit Dienstmagd Selma Martha Kluge in Fr.

Marktreise in Ramens
am 2. November 1899.

	höchster Preis.		niedrigster Preis.		Preis.
	M. P.	M. P.	M. P.	M. P.	
50 Kilo Korn	7 81	7 18	Heu	50 Kilo	2 80
Weizen	8 24	7 94	Stroh	1200 Ffd.	18 —
Gerste	7 86	7 15	Butter 1 k	höchster	2 20
Hafer	7 —	6 50	neidrig.		1 90
Seidelforn	7 87	7 50	Ersen	50 Kilo	10 —
Sirke	12 —	10 58	Kartoffeln	50 Kilo	2 50

Dresdner Schlachtviehmarkt
vom 6. November.
Zum Auftrieb kamen: 249 Ochsen und Stiere, 226 Kalben und Kühe, sowie 213 Bullen, 1900 Landschweine, 1164 Schafvieh und 370 Kälber, zusammen 4122 Stück. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 34—38, Schlachtgewicht 62—67; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 32—34, Schlachtgewicht 60—63; Bullen: Lebendgewicht 34—36, Schlachtgewicht 61—63; Kälber: Lebendgew. 47—49, Schlachtgewicht 73—76; Schafe: 66—69 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 41—43, Schlachtgewicht 52—54. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Politische Rundschau. Vom Kriegsschauplatz.

* Langsam und unauffällig nehmen die Boern ganz Natal in Besitz und drängen die schwachen englischen Besatzungen vor sich her der Meeresküste zu. Der amtliche Telegraph schweigt. Vom westlichen Kriegsschauplatz, Masfeking und Kimberley, liegen schon seit fast vierzehn Tagen keine Nachrichten vor.

* An der Berliner Börse waren am Donnerstag Gerüchte verbreitet, Kimberley sei gefallen und Cecil Rhodes befände sich in den Händen der Boern.

* Südlich von Ladysmith liegt der besetzte Ort Colenso. Derselbe ist am Freitag von dem Boerngeneral Lucas Meyer, dem Sieger von Ladysmith, eingenommen worden.

* Seit Donnerstag nachmittag ist, wie das Kriegsgeschicht in London selbst zugibt, die telegraphische Verbindung mit Ladysmith abgeschnitten, so daß Berichte von dort ebensoviele vorliegen, wie vom westlichen Kriegsschauplatz.

* Londoner Blätter melden, in Pietermaritzburg seien Nachrichten eingetroffen, daß die Boern einen Teil des Zululandes besetzt, sowie daß sie Komerooy 50 Meilen von Greytown genommen haben.

* Aus Boernquellen kommt die Nachricht, daß man in beiden Republiken offiziell drei Siege über die Engländer verkündigt und den Sieg bei Glencoe und die Wegnahme des gesamten britischen Lagers bei Dundee gefeiert hat; eine große Anzahl Gefangener, bedeutende Vorräte jeder Art, der gesamte Train General Buller und 7 Geschütze seien dabei den Boern in die Hände gefallen, welche ihrerseits, fast ausschließlich mit Artillerie kämpfend, kaum nennenswerte Verluste erlitten hätten. Ihren bisher schwersten Verlust beziffern die Boern auf 30 Tote, 85 Verwundete und Gefangene, und zwar in dem Kampfe bei Glanslaage.

* Der Entwurf zu dem Feldzugsplan der Boern in Natal, der so glänzende Erfolge zu haben scheint, hat den deutschen Obersten Schiel zum Urheber, der leider inzwischen in dem Gefecht bei Glanslaage in die Gefangenschaft der Engländer gefallen ist. Die Boern bewahren diesen Verlust außerordentlich, da in ihrem Lager naturgemäß kein Ueberfluß an so hervorragenden strategischen Talenten vorhanden ist.

Deutschland.

* Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: In einem Berliner Blatt werden unter Berufung auf „amtliche Kreise“ Angaben verbreitet, durch welche die politische Bedeutung der bevorstehenden Begegnung des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland im voraus und tendenziös abgeschwächt werden soll. Sofern bei solchen Ausstellungen überhaupt „amtliche Kreise“ in Betracht kommen, könnten es sicherlich nicht Deutsche, sondern fremdländische sein. Es genügt, dies hiermit festzustellen. Der Inhalt jener Angaben, wonach es sich nur um eine ganz flüchtige Begrüßung privaten Charakters handeln soll, ist selbstverständlich unbegründet.

* Der Bundesrat nahm in seiner Sitzung vom Donnerstag die Mitteilung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts v. Tirpitz entgegen, daß eine neue Marinevorlage ausgearbeitet werde und dem Bundesrat demnächst zugehen solle. Der Staatssekretär entwickelte dann die Grundzüge der Vorlage an der Hand des bekannten Marineprogramms, das vor einigen Tagen veröffentlicht worden ist, er fasste sich vielleicht noch kürzer als der Verfasser des Programms. Ein Meinungsaustrausch fand nicht statt, der Vortrag war auch nicht bestimmt, einen solchen hervorzuheben, er entsprach im wesentlichen einer Formalität. Die Vorlage wird namens des Reichskanzlers an den Bundesrat gelangen, dem Reichstage wird sie schließlich vor Mitte Januar zugehen.

* Der Reichstagspräsident hat zu Dienstag, den 14. November, eine Stunde vor dem Beginn der Plenarsitzung, den Senatoren

konvent berufen behufs Besprechung über die Geschäftsverteilung. — Dieses Vorgehen ist durchaus zweckmäßig, weil eine sachgemäße Geschäftsverteilung bei Beginn dieser Session, wo bereits große Gesetze zur zweiten Beratung stehen, weit schwieriger ist als sonst.

* Der Einführung des Postfach-Verfahrens werden sich auch Bayern und Württemberg anschließen. Die Einzelheiten der Einrichtung werden sich naturgemäß denen der Reichspostverwaltung anpassen, damit die drei Verwaltungsgebiete in Ausgleichsverkehr treten können. Fraglich ist noch die Zahl der Postfachämter, die in Süddeutschland errichtet werden soll. Während die Reichspostverwaltung unter den geplanten neuen Aemtern eins in Karlsruhe errichten will, das gleichzeitig als Mittelpunkt für das Großherzogtum Baden und die Reichslande dienen soll, wird Württemberg sich ohne Zweifel auf ein einziges Postfachamt Stuttgart beschränken. Dagegen steht die Zahl der bayerischen Postfachämter noch nicht fest. Voraussichtlich wird Bayern mehrere Postfachämter errichten, darunter ein besonderes für die Pfalz, die getrennt von den übrigen Landesteilen liegt.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Verlobung der Kronprinzessin Stephanie mit dem Grafen von Hohenlohe wurde nach einer Wiener Meldung der „Berl. Ztg.“ aufgehoben. Diesen Erfolg hat der Kaiser der Vermittlung des österreichischen Botschafters in Berlin, Grafen Szogyeny-Maria, zu verdanken.

Frankreich.

* Die Niederlage der Engländer bei Ladysmith wurde in Paris mit Genugthuung verzeichnet. Die „Patrie“ besagte sogar ihre Redaktion zu Ehren der Boern. Nur Yves Guyot bleibt im „Siecle“ der unentwegte Freund Englands. Er hebt besonders hervor, daß das Budget der Boernrepublik von 212 Millionen fast ganz von Ausländern bezahlt wird, und von den Boern nur dazu verwendet werde, um gegen die Ausländer zu regieren. Es sei immer eine sterile Taktik gewesen, Frankreich gegen England aufzuheben, und sei es auch jetzt, die einen reaktionären Bund mit Deutschland und Rußland befördere. Die Niederlage der Boern werde im Januar vollendet sein, und kein vernünftiger Franzose könne von seiner Regierung verlangen, daß sie den Krieg an England erkläre, um den Boern zu Hilfe zu kommen.

England.

* In Londoner Postreisen verlautet, die Königin Victoria werde am 21. d. zu Ehren Kaiser Wilhelms bei dessen Anwesenheit ein Kapitel der Ritter des Rosenbandordens abhalten. Das letzte Kapitel fand 1855 zu Ehren des Kaisers Napoleon unter dem Voritz der Königin statt. Der Kaiser soll der „Truth“ zufolge am 20. November in Scheermeß eintreffen und sich von dort direkt nach Windsor begeben.

Spanien.

* In Madrid werden zu Ehren des Prinzen Albrecht von Preußen, der am Abend des 4. November an der Spitze einer außerordentlichen Gesandtschaft dort eintrifft, um dem jungen König den Schwarzen Adler-Orden zu überreichen, große Festlichkeiten veranstaltet werden. In Aussicht genommen sind: eine Festvorstellung im „Teatro Real“, ein Ball in der deutschen Gesandtschaft, ein Brunnmaß im königlichen Palast und ein feierlicher Empfang, dem alle Würdenträger des Hofes beimohnen sollen. Der Prinz wird mit seinem Gefolge im „Regio Alcazar“ (königl. Schloß) wohnen. Außer den erwähnten Festlichkeiten dürfte noch eine Truppenparade stattfinden, woran alle Truppen der Madrider Garnison teilnehmen werden. Dagegen ist in Madrid von der Veranstaltung eines Stierkampfes nichts bekannt.

Rußland.

* Die Nachricht von der Erwerbung Gutas durch Rußland wird von Petersburg aus für unrichtig erklärt.

Bürgerliches Gesetzbuch.

Geschließung.

Die Geschließung ist, sofern beide ehelichen Teile alle gesetzlichen Vorbedingungen erfüllt haben, vor jedem Standesbeamten und nur vor solchen zulässig.

Gewöhnlich soll sie vor dem „zuständigen“ Standesbeamten geschlossen werden. Zuständig ist derjenige Standesbeamte, in denen einer der beiden Verlobten seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat. Für solche Ehepaare, die beide im Auslande wohnen und von denen einer ein Deutscher ist, bestimmt das Gesetz, daß die oberste Aufsichtsbehörde des Bundesstaats den zuständigen Standesbeamten bestimmt. Gehört der eine Teil (oder beide) keinem Bundesstaat an, sondern ist nur Reichsdeutscher, so bestimmt der Reichskanzler den zuständigen Standesbeamten. Auf Grund einer schriftlichen Ermächtigung des zuständigen Standesbeamten darf die Ehe auch vor dem Standesbeamten eines anderen Bezirks geschlossen werden.

Die bürgerliche Geschließung (Zivilhe) besteht bekanntlich seit fünfzig Jahren; in dieser langen Praxis sind wiederholt Fälle vorgekommen, daß Personen, die als Standesbeamten bestimmt in Aussicht genommen waren, aber ihre Bestallung noch nicht hatten, ferner Personen, die nicht mehr Standesbeamten waren, und ferner solche, die den Standesbeamten in dessen etwaigen andern Funktionen (z. B. Amtsvorsteher) zu vertreten berechtigt waren, sich auch als stellvertretende Standesbeamten erachteten und Ehen abschlossen, die sich nachträglich als gesetzlich ungültig herausstellten. Nach dem Bürgerl. Gesetzb. sind derartige Ehen gültig, wenn beide Verlobten den gesetzlichen Mangel der Beamtenbefugnis des Betreffenden nicht kannten.

Nach der bisherigen Praxis galt eine Ehe als geschlossen, wenn der Beamte die Verlobten als ehelich Verbundene erklärt hatte. Nach den Bestimmungen des Bürgerl. Gesetzb. (§ 1317) wird die Ehe schon dadurch geschlossen, daß die Verlobten vor einem Standesbeamten persönlich und bei gleichzeitiger Anwesenheit erklären, die Ehe miteinander eingehen zu wollen. Der Standesbeamte muß zur Entgegennahme der Erklärung bereit sein. Also eine Ueberumpelung, wie sie bei den Pfarrern in England und Amerika zuweilen vorkommen soll, ist nicht zulässig. Der Beamte braucht seine Bereitwilligkeit nicht ausdrücklich erklären. Es genügen seine stillschweigenden Handlungen, das Protokollieren, das Eintragen in das Heiratsregister. Die Ehe ist also unmittelbar nach der abgegebenen Erklärung beider Eheleute rechtskräftig geschlossen; es bedarf dazu nicht mehr des Zusammenstehens, der Unterschrift des Protokolls zc. Das kann in Fällen wichtig werden, in denen unmittelbar nach der Erklärung einer von den beiden jungen Eheleuten oder aber der Standesbeamte plötzlich stirbt.

§ 1318 schreibt die Form vor, unter der sich die Geschließung vollziehen soll. „Der Standesbeamte soll bei der Geschließung in Gegenwart von zwei Zeugen an die Verlobten einzeln und nacheinander die Frage richten, ob sie die Ehe miteinander eingehen wollen, und — nachdem die Verlobten diese Frage bejaht haben, auszusprechen, daß sie kraft des Gesetzes nunmehr rechtmässig verbundene Eheleute seien.“ Als Zeugen sollen Personen, die der bürgerlichen Ehrenrechte für verlustig erklärt sind, während dieser Zeit, sowie Minderjährige überhaupt nicht zugezogen werden. Das Geschlecht und die verwandtschaftlichen Beziehungen bilden keinen Hinderungsgrund für die Trauzugenschaft. Schließlich soll der Standesbeamte die Geschließung in das Heiratsregister eintragen. Alles dasjenige, was hier über die Form gesagt ist, soll zwar, schon der Einseitigkeit und Unannehmlichkeit wegen, eingehalten werden, bedingt aber keineswegs die Gültigkeit der Geschließung. Die Gültigkeit stützt sich allein auf die Erfüllung des vorher angeführten und erläuterten § 1317.

Die Vorbedingungen der Eingehung einer Ehe sind beim Mann die Volljährigkeit (21 Jahr) oder seine erfolgte Volljährigkeitserklärung, bei Frauen das Alter von 16 Jahren.

Staatliche Dispensation ist zulässig. Der Mann braucht in der Regel keinen Heiratskonsens mehr, die Frau bis zum vollendeten 21. Jahre, selbst wenn sie für volljährig erklärt ist. Adoptiv-Eltern dürfen Adoptivkinder nicht heiraten, ehe das Adoptivverhältnis gerichtlich gelöst ist. Ein wegen Gebrauchs Geschiedener und sein mit-schuldiger Teil dürfen einander nicht heiraten, es erfolge denn staatliche Dispensation. Eine Dispensation ist auch notwendig, wenn eine Witwe früher als 10 Monate nach dem Tode ihres Gatten wieder heiraten will. Witwer oder Witwen, die ein oder mehrere eheliche Kinder haben, dürfen eine neue Ehe erst wieder eingehen, wenn sie sich vor dem Vormundschaftsgericht mit ihren Kindern verständiglich auseinandergesetzt haben und darüber ein Zeugnis des Vormundschaftsgerichts vorlegen können.

Das Aufgebot verliert seine Kraft, wenn nach seinem Erlass nicht binnen sechs Monaten die Heirat erfolgt. Vom Aufgebot kann staatl. licherseits dispensiert werden. Bei lebensgefährlicher Erkrankung eines der Verlobten kann es kurzer Hand unterbleiben.

Von Nah und Fern.

Berlin. Der Nachbetrieb im Fernsprecherbetrieb, der am Mittwochabend um 10 Uhr begann, war nicht sehr umfangreich und die Befürchtung, daß der Fernsprecher vielfach un-nötigerweise vom Publikum benutzt werden würde, hat sich wenigstens für die erste Nacht als unbegründet erwiesen. Vielfach wurden die Fernsprecher benutzt, um Ärzte ans Krankenbett von Patienten zu rufen. Der Hauptverkehr war noch in den Stunden von 10—12 zu verzeichnen, nach 12 Uhr wurde nur noch vereinzelt Herstellung von Verbindung gefordert.

Mainz. Der Bischof Dr. Kaffner ist am Donnerstagabend infolge Herzschlages gestorben. Nüdesheim. Die begonnene Weinlese bringt unseren Wingen bittere Enttäuschungen. Sie stimmt die ohnehin bescheidenen Erwartungen in bezug auf die Qualität des Herbsttrages noch mehr herab. Die Reblaus hat die Weinberge verwüstet und findet in der Lässigkeit vieler Weinbauern trotz aller Belehrungsanstrengungen der Behörden und des pomologischen Instituts in Geisenheim noch immer die beste Unterfütterung. Ein Glück noch, daß die Reblaus im Rheingau verhältnismäßig geringe Verbreitung gefunden hat. Die Qualität des diesjährigen Mostes läßt sich noch nicht beurteilen.

Osabrück. In größter Gefahr schwebte am 1. d. der altehrwürdige Dom, ein Bauwerk, das zum Teil noch von Karl dem Großen erbaut worden ist. Der Kapellraum hatte, als Dachbedeckung einige Arbeiten ausführte, Feuer gefangen, das den ganzen Bau bedrohte und nur mit großer Mühe gelöscht werden konnte.

Koblenz. Am verfloffenen Montag waren aus dem hiesigen Gefängnis zwei Gefangene durch Uebersteigen der hohen Gefängnismauer entflohen. Die sofort aufgebotene Polizeimannschaft konnte der Flüchtigen nicht habhaft werden. Am Mittwoch morgen begabte an der Gefängnispoorte einer der Flüchtlinge freiwillig Aufnahme. Er war zu seiner Frau gekommen, die ihm einen solchen Empfang bereite, daß er schließlich Reibens nahm und die schließenden Gefängnismauern wieder aufsuchte.

Altona. In einer hiesigen Kellerwirtschaft wurde Freitagabend eine Morthat verübt. Ein durch abzuwandernde, aber harmlos gemeinte Redereien in Wut versetzter ostpreussischer Arbeiter köhnt stieß dem Heizer Dülsto ein Dolchmesser ins Herz. Der Tod trat innerhalb weniger Minuten ein. Der entsetzte Mörder wurde verhaftet.

Penig. Ein schwerer Raubmordversuch wird aus Rautungen gemeldet. Stroheie stiegen zur Nachtzeit in den Winklerischen Gasthof ein und begannen die im Saalzimmer stehende Kasse aufzubrechen, um sich den nicht geringen Inhalt anzueignen. Durch das verursachte Geräusch wurde der Bruder des Gastwirts aufmerksam gemacht und begab sich in die Gaststube. Auf diese Eventualität schienen die Stroheie jedoch vorbereitet gewesen zu sein, sie überfielen den Winkler und feuerten gegen ihn mehrere Revolver-schüsse ab, worauf sie flüchteten. Winkler brach

Der Schwedenhof.

8) Erzählung von Fritz Brentano.

Freilich war zwischen Ulrich und Judith nie ein Wort von Liebe gesprochen worden, aber die beiden waren trotzdem einig, und wenn er sich nicht erklärte, so lag dies nur an dem langen, schweren Kampf, den er gegen sich selbst rang — gegen die Stimme im Innern, die ihn mahnte, das Schicksal eines reinen Wesens nicht an sein flüchtiges Dasein zu fesseln.

Aber die stille Liebe des Mädchens besiegte auch dies schwere Bedenken, und ein harter Schlag, welcher Judith traf, trug nicht wenig dazu bei, ihn den letzten entscheidenden Schritt thun zu lassen. Ihre leidende Mutter starb, und der alte Mann, ihr Vater, wurde von diesem Frauensall so ergriffen, daß ein Herzschlag auch seinem Leben ein plötzliches Ende machte. Das trostlose Mädchen stand binnen wenigen Wochen verwaist und Ulrich hielt es für seine Pflicht, ihr seinen Schutz anzubieten, den er ihr allerdings am besten als ihr Mann angebotenen lassen konnte. Und so geschah er ihr denn, als die ersten Wochen der Trauer vorüber waren, daß er sie lange schon im stillen liebe und ihr so gern sein Leben, wenn auch nur ein Leben voll Arbeit und Mäßigkeit, widmen wollte.

Das Mädchen ergriff mit Freuden die Hand des Mannes, dessen ernstes Bild immer in ihren stillen Träumen gelebt hatte, und nach einem Monat bereits waren sie durch den Segen des Priesters vereint.

Als Ulrich mit seinem jungen Weibe von der

einfachen Trauung zurückkehrte — dieselbe hatte in einem entfernten Städtchen am Fluß drunten stattgefunden — und mit Judith durch den einsamen herbstlichen Wald ritt, da zog noch einmal sein ganzes vergangenes Leben an seinem Geist vorüber. Der stille Schwedenhof tauchte vor ihm auf — die treue, alte Mutter blickte ihn wieder an mit dem ersten, ruhigen Blick, dem er einmal nur in wildem Trotz begegnet; ihm war, als höre er das Rauschen des heimatischen Waldes und jetzt — jetzt schaute auch der junge Förster aus den Zweigen zu ihm herüber und hob wie mahnend die Hand, während aus einer klaffenden Wunde in der Brust sein Blut langsam, Tropfen für Tropfen, zur Erde rann. Und hinter ihm erschien das blaße Gesicht Gertruds, das arme, liebe Gesicht, das er so sehr geliebt, und die dunkeln Augen grüßten ihn wehmütig — die Augen, die ihn verfolgten in Wald und Feld, bis er zum Mörder geworden. Und wenn er das frische blühende Wesen betrachtete, welches jetzt als sein Weib ihm zur Seite ritt, da dünkte ihm, als habe er einen neuen Frevel — einen Raub an dem armen Weibe begangen, das jetzt in der fernem Heimat einsam sein Leben ver-trauerte — vielleicht immer noch des verschwundenen Gatten harrend oder den unbekannten Mörder vermühelnd, der ihn von der Seite seines Weibes getroffen.

Aber eine linde Hand legte sich auf seinen Arm und eine helle, weiche Stimme fragte ihn besorgt um den Grund seines stillen Sinnes; zwei frische, lebendige Augen schauten ihn freundlich in das Gesicht und der fröhliche Duft des amerikanischen Waldes wehte fühlend um seine

heiße Stirn. Da unten lüfteten sich die Räume und der zwischen ihnen aufsteigende Rauch kündete ihm die Nähe des Blockhauses an, in welches er fortan ein neues Leben führen, für ein anderes geliebtes Wesen sorgen und schaffen sollte.

Und wieder waren Monde vergangen. Langsam verwehten nach und nach die Wüder der Vergangenheit und nur zuweilen zuckte es noch in stillen Nächten in ihm auf und schredten wilde, wirre Träume ihm empor aus seiner Ruhe. Aber ein Blick auf das junge Weib, das sich ihm mit aller Blut des Herzens und mit jener echt frauenhaften Geduld zu eigen gegeben, wirkte besänftigend auf sein Gemüt und spornete ihn zu neuem, rührigen Schaffen, in welchem ihm treulich Dieter unterstützte. Nie wieder seit ihrer Begegnung in New York war eine Silbe von jener Nacht über seine Lippen gekommen, und nur von Zeit zu Zeit traf Ulrich ein aufmunterndes, tröstendes Wort aus den Augen des ehemaligen Deserteurs.

Sines aber hatte den Schwedenhofbauer nicht verlassen, was seit dem Tode der Mutter allmächtig über ihn gekommen war, der wirre Wandertrieb, der ihn nicht lange ruhen und rasten ließ auf einer Stelle. Eine unbestimmte Angst in seinem Innern trieb ihn weiter und weiter in neue unwirtbare Gegenden, wo sein Drang nach harter, mühevoller Arbeit frische Nahrung fand, und mit Stämmen blickte Judith auf die gewaltige Thatkraft ihres Mannes, die spielend die schwersten Anstrengungen überwand.

Und so waren sie in ihrem Grenzerleben da angelangt, wo wir zuerst die Bekanntschaft der

jungen Frau machten. Hier wohnten sie seit beinahe zwei Jahren schon, denn als ihm sein erstes Kind geboren wurde, da war endlich ein neuer friedlicher Geist über Ulrich gekommen. Mit unendlich dankbarem Blick gen Himmel hatte er das neugeborene Mädchen auf seine Arme genommen und mit heißen Thränen befaßt, die unauffällig seinen Augen entgossen — die ersten seit langer — langer Zeit. Ihm war, als sei das Kind ein Band der göttlichen Grabe — ein Zeichen, daß er doch noch Verzeihung finden könne für seine schwere Schuld.

Armer Ulrich! Wo aber Blutschuld liegt auf einer Stätte, da umschweben sie rächende Geister und lauerten auf den wiederkehrenden Mörder!

• • •

Wochen waren seit dem geheimnisvollen Besuch des Indianers in der kleinen Ansiedelung vergangen. Judith dachte desselben bereits nicht mehr; desto schwerer aber lastete der Gedanke an Tahitta auf der Seele Ulrichs.

Und er wußte warum. Der Häuptling hatte die Spur des jungen Indianers verfolgt, der aus dem Lager der Sioux verschwunden war und nie dahin zurückkehren konnte, da er einige Hundert Schritte von dem Blockhaus erschossen in kühler Erde gebettet lag. Dieter hatte die That begangen, hatte den jungen Krieger niedergestreckt, als dieser aus dem Hinterhalt einen Pfeil auf ihn abgeschossen, der ihm nahe am Leben vorübergegangen war. Es war ein wohlverdienter Akt der Nothwehr gewesen — und was galt

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden
Freitag und Sonnabend, den 10. und 11. November 1899,
 bei der unterzeichneten Behörde nur **dringliche**, einen Aufschub nicht gestattende Geschäfte
 erlebigt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
 Pulsnik, am 3. November 1899. Königlich-Preussisches Amtsgericht.
 v. Weber.

Frw. Feuerwehr.

Das diesjährige

Stiftungsfest

findet **Sonntag den 12. November d. J.** in nachstehender Reihenfolge statt:
 Nachmittags 4 Uhr: Revue beim Spritzenhaus.
 Von 5 Uhr an: Versammlung im Gasthof zum Anker.
 Um 6 Uhr: Marsch nach dem Gasthof zur Sonne.
 Dasselbst: Konzert, Aufführungen und Ball.

Das Kommando.

Auktions-Anzeige.

Am **14. November** von nachm. 2 Uhr an sollen die an der Dorfstraße im Nieder-
 dorf der Gemeinde **Frankenthal** anstehenden **Eichen**, und zwar **ca. 100 Stück** von
 12 bis 36 cm Mittenstärke, zum Abschlagen **öffentlich versteigert** werden.
 Ewige Interessenten möchten sich zu gedachtem Termin in der **Schankwirtschaft**
 von **Moritz Kasper** einfinden.
 Die Versteigerungsbedingungen werden im Termin vor der Auktion bekannt gegeben.
 Frankenthal, am 6. Nov. 1899. **Brückner, Gem.-Vorst.**

Mit Eintritt der

naß-kalten Jahreszeit

erlaube ich mir ein geehrtes Publikum von hier und Umgegend auf mein großes

Schuhwarenlager

ergebenst hinzuweisen.

Empfehle **Herren- und Knabenstiefel**, **Damen- und Kinderschuhe** in
 großer Auswahl und in vielen dauerhaften Sorten, **Pantoffel** in verschiedenen Sorten
 und Größen für Erwachsene und Kinder.

Bei Bedarf bitte ich um gütige Beachtung.

Hochachtungsvoll

Max Büttich,
 Schuhwarenhandlung.

NB. Machen Jedermann noch darauf aufmerksam, Einkäufe von Schuhwaren-Artikeln
 nur da zu bewirken, wo Reparaturen pünktlich und prompt ausgeführt werden. D. D.

Reelle Bedienung!

Billigste Preise!

Herbst- und Winter-Saison

bringe ich mein mit **allen Neuheiten** ausgestattetes Lager in
Kleiderstoffen, Lama, Halb-Lama usw. usw.

in empfehlende Erinnerung.

Ferner empfehle noch reizende Sachen in

Chenille-Tüchern und Shawls.

Hochachtungsvoll

Hermann Schölzel.

Zu Hochzeits-Geschenken

passend

empfehle mein **bedeutend vergrößertes Lager** in:
Spiegeln, Glas-, Porzellan- und Steingutwaren,

Hänge- und Tischlampen,

lackierten Blech- und Eisenwaren.

Spezialität: **Emaillirwaren, verzinnete Drahtwaren**, als: **Bogeltafel,**
Fußabstreicher usw.

Alle Sorten **Holzwaren**, verstellbare **Zugapparate-Einrichtung**, **Rouleaux-**
stangen, Wringmaschinen, Handwerkzeuge, alles unter **Garantie**

Echt Solinger Stahlwaren, als: **Messer, Gabeln, Hacke- und Wiege-**
messer, Scheeren usw.

Grosze Auswahl!

Billige Preise!

Einer geneigten Beachtung sieht entgegen

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

Neu eingetroffen:

Grosze Auswahl in

Damen-Jacketts

und Kragen.

Grossröhrsdorf.

Bruno Löwe,

Schneidermstr.

Großes Konfektionshaus

208 Großröhrsdorf 208.

Grosser Umsatz!

Billigste Preise!

Täglich Eingang von Neuheiten

Winter-Ueberziehern, Winter-Joppen, Knaben-Mänteln,
 Knaben-, Herren- und Burschen-Anzügen,

Damenjacketts,

Herrenhosen,

Damenkragen,

Burschenhosen,

Damenumhänge,

Leibchenhosen.

Sämtliche Garberoben bedeutend billiger als wie voriges Jahr im Ausverkauf bei der
 Firma **Theodor Mainzer** (Filiale Großröhrsdorf).

Für **Hauserer und Wiederverkäufer** vorteilhafter Einkauf!

Zur Befichtigung wird freundlichst eingeladen.

Bruno Löwe, Schneidermstr.,

früher Geschäftsführer bei der Firma **Theodor Mainzer,**

Grossröhrsdorf 208.

Robert Klatt, Nähmaschinenhandlung, Brettinig,

Werkstatt für Reparaturen,

liefert anerkannt die besten und dauerhaftesten Nähmaschinen der Gegenwart von heute ab
 zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen, trotz der bereits gesteigerten Engros-Preise.

Als Neuheit der Nähmaschinentechnik empfehle

zum Vor- und Rückwärtsnähen mit gleicher Stichtlänge

„**Kayser**“ F Gewerbe-Ringschiffchen, großes Modell,

„**Afrana**“ Handwerker-Rundschiffchen, großes Modell,

„**Afrana**“ Media-Rundschiffchen, kleines Modell,

ohne Konkurrenz!

Ich übernehme für diese Nähmaschinen eine 5 jährige Garantie, indessen überdauert
 die Brauchbarkeit obiger Maschinen jene Garantie um das 4-5fache.

Ansehen dieser großartig konstruierten Maschinen ist jedermann, auch ohne zu kaufen,
 gern gestattet.

Nähunterricht wird gratis erteilt.

Hochachtungsvoll d. D.



Emil Gneuß,

Maschinenfabrik,

• O h o r n , •

empfehlt sein großes Lager in

Grossmannschen Nähmaschinen

zu äusserst billigen Preisen.

Leichter Gang!

Dauerhaft gebaut!

Gasthof zur Sonne.

Nächsten **Sonnabend**
Schweinsknöchel mit Sauerkraut,
 wozu freundlichst einladet
Hermann Große.

Jugend-Verein.

Kommenden **Sonntag** nachm. 4 Uhr:

Versammlung

im **Vereinslokal.**

Zahlreiches Erscheinen wünscht d. V.



H. V.

Sonntag den

12. Novbr. nachm.

1/5 Uhr

Monatsver-

sammlung.

Zahlreichem und

pünktl. Erscheinen

sieht entgegen

d. V.

B. Einigkeit S. und Br.

Einladung vom **Arbeiterverein Fran-**
kenthal zu dessen am **12. Novbr.** stattfindenden
Ball. Abmarsch **6 Uhr** vom goldenen
 Löwen. Zahlreiches Erscheinen wünscht
 d. V.

Radfahrerklub Röderthal

Brettinig.

Morgen **Donnerstag** abends 9 Uhr:

Außerordentliche Versammlung

in der **Quelle.**

Punkt **8 Uhr:**

Ausschuss-Sitzung.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder

erlaubt

d. V.

Für meinen Schwager, Herrn **Oberschweizer**
Ernst Meier in **Alesen** (Schlesien), suche
 sofort einen

Lehrburschen

im Alter von **16-18 Jahren** zur Erlernung
 der **Stallschweizeri.**

Nähere Auskunft wird von mir erteilt.

Oswin Oswald, Zimmermann,
 Brettinig Nr. 12b.

Verkäuferin

zum **sofortigen Antritt** gesucht.

Bruno Löwe,

Grossröhrsdorf.

Morgen **Donnerstag** den 9. d. M.

kommt eine **Lowry** **schöne mehrfache**

Senftenbg. Speisekartoffeln

auf **Bahnhof Großröhrsdorf** zum Verkauf

a **Zentner 2 Mk 60 S** ab **Bahnhof.**

Clemens Philipp,

Grünwarenhändler,

Grossröhrsdorf Nr. 19.

Neue Kravatten

sind in sehr großer Auswahl eingetroffen und
 empfehle solche zu soliden Preisen.

Hermann Schölzel.

3000 Mk.

werden gegen **1. Hypothek** von **Neujahr** aus-
 geliehen. Von wem? sagt die **Expd. d. Bl.**

Gute Bettfedern

in verschiedenen Sorten empfiehlt zu den
 billigsten Preisen

F. Jul. Seifert, Grossröhrsdorf,
 oberhalb des Bergkellers.

Blüh-Stauffer-Ritt

in **Tuben und Gläsern,**
 mehrfach mit **Gold- und Silbermedaillen**
 prämiert, seit **10 Jahren** als das **stärkste**
 Binde- und Klebemittel rühmlichst bekannt,
 somit das **Vorzüglichste** zum **Ritzen** zer-
 brochener Gegenstände, empfiehlt

H. Steglich.

Zu beziehen durch jede **Buchhandlung**
 ist die preisgekrönte in **30. Auflage**
 erschienene Schrift des **Med.-Rats**
Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und

Sexual-System.

Freie Zusendung für **1 Mk.** in **Brief-**
marken.

Curt Röber, Braunschweig.